



FAMILIE M

Ort

Bielefeld

Behinderung u/o Förderbedarf des Kindes

Weder/ Noch

Problematik

Schwierigkeiten dramatisieren um eine Integrationskraft zu gewinnen/
keine Grenzen gesetzt im Schulalltag

Zeitraum

2015- 2018

Beteiligt (außer Eltern/ Kind)

Klassenlehrerin A , Klassenlehrer B ,
Integrationskraft 1, Integrationskraft 2 ,
naturwissenschaftlicher Lehrer und das Jugendamt

Datum

24.10.2019

Erfahrungsbericht

- Einschulung des Kindes , war 2012 mit 5,6 Jahren,in eine alternative,notenfreie Schule
- die ersten zwei Jahre waren gut, es hat alles gepasst, das Kind ist gerne zur Schule gegangen

SCHULJAHR 2014/2015

- dann gab es ein Lehrerwechsel, Klassenlehrer 1 übernahm die Klasse. Eine junge Lehrerin mit eigenen Kindern, vor allem kleinen Kindern. Diese Dame war immer unter Stress und hatte, so äußerte sie, schwierige Nächte und war dauermüde
- das Kind merkte schnell, es bekam die notwendigen Grenzen nicht mehr und testete den Handlungspielraum immer mehr aus
- wir Eltern forderten Grenzen und Durchsetzungsvermögen, denn so handhabten wir das auch. Testen ist in dem Alter ganz normal.
- ende der 2. Klasse fand eine " Auszeit in einer Gastklasse" statt. Die Lehrerin der Gastklasse setzte Grenzen und teilte uns selten mit , dass sie gar nicht versteht, warum das Kind ein Problem im Alltag sein sollte.

SCHULJAHR 2015/2016

- Wechsel in die nächst höhere Alltagsmischung 3/4/5 Klasse
- Klassenlehrer 2 übernahm. Ein junger , neuer Lehrer
- das Kind war verunsichert durch das Jahr zuvor und wusste nicht, wie es sich denn nun richtig Verhalten soll
- wir Eltern äußerten das und zunächst schien das aber auch kein Problem zu sein, denn grundsätzlich hatte das Kind einen guten Draht zum Lehrer
- die Verunsicherung in dem Kind , die kam zur Sprache in den folgenden Elterngesprächen
- ende der 3. Klasse hat man uns Eltern nahe gelegt, wegen der seelischen Unsicherheit über eine Integrationskraft nachzudenken
- wir starteten Untersuchungen. Diese Bescheinigten ein IQ von 110 und eine leichte Angststörung, die aber therapiert werden kann. Ansonsten hatte das Kind eine ganz neurotypische Entwicklung
- wir Eltern, etwas verunsichert stimmten den Antrag auf eine Integrationskraft zu , denn wir wollten auch nicht , dass das Kind Schwierigkeiten bekommt. Denn nach der Empfehlung, wurden plötzlich die Anrufe mehr, dass das Kind wieder etwas nicht gemacht hat . Vorher war das auch so, aber es wurde nicht zum Problem deklariert.
- der Schulbericht wurde etwas " kritischer " geschrieben, weil man ja keine richtig schlimme Diagnose vorweisen konnte
- der Antrag kam durch und das Jugendamt sagte aber von vorne herein, dass es nicht glaubt, das es lange nötig ist



- es bekam also eine Integrationskraft 1, die es unterstützte, wenn die Ängste aufkamen
- Integrationskraft 1 war eine ausgebildete Erzieherin und zeigte dem Kind endlich Grenzen auf und komischerweise waren die Ängste dann kein Thema mehr «parallel lief eine Verhaltenstherapie, die nach 25 Stunden erfolgreich beendet wurde
- mit der Einführung der Integrationskraft 1 wurde das Kind aber kritischer beäugt und Handlungen, die jedes Kind in dem Alter macht, wurden akribisch und überdramatisierend behandelt. Es folgten ständig Anrufe zuhause, die bereits schon Magenschmerzen verursachten. Das Kind wurde dadurch immer mehr verunsichert.
- in dem Jahr begann das Mobbing gegenüber dem Kind. Der Rucksack wurde zum Beispiel ausgekippt von einem älteren Schüler, das Fahrrad versteckt, gehauen, etc.pp. Das Kind begann sich zu wehren. Erwischte man es, war es immer derjenige, der angefangen hatte.
- das nahm man auch zum Anlass mehr Stunden für eine Integrationskraft zu wollen und es wurde ein gruseliger Bericht angefertigt. Wir als Eltern wussten nicht, wie wir handeln sollten, wir waren verunsichert und kurz vor dem Schuljahr 2016/2017 im SPZ
- dort teilte man uns nach mehreren Untersuchungen mit, das Kind hätte kein Adhds oder ähnliches, es bräuchte einfach nur Grenzen.
- Irgendwie bekam die Schule es hin, die Integrationskraft weiterhin zu bewilligen, aber das Jugendamt äußerte auch schon in dem Gespräch, das es vielleicht einfach nur strengere Grenzen bräuchte.
- die Schule verneinte das wegement und beschrieb Situation, das einem die Ohren schlackerten. Das war nicht unser Kind, so wie wir Eltern es kennen.
- wir stimmten trotzdem zu, weil wir sonst ein Nachteil befürchteten und noch mehr Anrufe von der Schule

SCHULJAHR 2016/2017

- Es began mit einer neuen Integrationskraft 2 eine Hausfrau, die nach langer Zeit zuhause einfach wieder arbeiten gehen wollte. Ohne eigene Meinung und Ja und Amen sagte, wenn die Schule das wollte
- es folgen Konflikte und wieder keine Grenzen. Einmal, da sollte das Kind statt schwimmen, sondern Aufgaben erledigen. Da es sich nicht an Regeln beim Schwimmen gehalten hat. Das fanden wir gut als Eltern. Und was geschah? Das Kind durfte den Hund der Sekretärin ausführen und freute sich darüber. Es liebt Hunde, es war eine Belohnung
- Solche Situation tauchten immer mehr auf, das Kind nahm die Führung in dem Team Integrationskraft 2 und dachte gar nicht daran, sich an irgendetwas zu halten.
- Die Anrufe, Beschuldigungen und Konflikte mit Mitschülern wurden immer mehr.
- Auf die Frage, warum das Kind sich so benimmt sagte es: " Es erwarten doch alle von mir, dass ich mich so benehme. Also tue ich das auch !" Der Moment, wo wir als Eltern entschieden, das Kind auf eine andere Schule zu geben.



Das Kind hat zudem vermehrt plötzliche Erkrankungen wie Bauchschmerzen, Kopfschmerzen etc. Pp. Die Schule ging da immer mehr darauf ein, es machte sich ein Spiel daraus. Denn die Schule setzte da keine Grenze.

-Bei einem weiteren Gespräch mit dem Jugendamt wurde klar, es fehlt definitiv an Grenzen und das Kind hatte ein Stigma. Denn bei jeder Aktivität in außerschulischen Bereichen wurde nie über solche Verhaltensweisen gesprochen. Es war ein ganz normales Kind mit Ecken und Kanten, aber es fiel mit dem Verhalten nicht auf

- zum Ende des Schuljahres beschimpfte ein Lehrer aus dem naturwissenschaftlichen Bereich das Kind

öffentlich als "gehirnamputiertes Kind!"

- das Kind war fertig mit den Nerven und fuhr nach Hause, verweint und verheult

- wir Eltern gingen mit dem Kind zur Schule, baten um ein aufklärendes Gespräch.

- Integrationskraft 2 gab uns privat ein Bericht, dass die Situation so war. Sie aber nicht gegen und in der Schule Aussagen würde, da sie sonst Ärger bekommt

- Der Lehrer stritt alles ab und das Kind sagte nur frustriert: "Seht ihr. Es glaubt mir nie einer, ich kann machen was ich will, es bin immer nur ich der Schuldige!"

-Zu dem Zeitpunkt war klar, das Kind wechselt die Schule.

-Es hat sich regelrecht verweigert, wollte dort nicht mehr hin. Wir mussten mit Krankschreibungen arbeiten, um kein Ärger von der Behörde zu bekommen

-Das Jugendamt hätte uns keine weitere Integrationskraft bewilligt, denn die Mitarbeiterin hat erkannt, dass das Problem eher an dem Schulsystem lag

SCHULJAHR 2017/ 2018

Das Kind ist auf eine Regelschule gewechselt. Die Lehrer arbeiten Hand in Hand mit uns Eltern. Es war ein hartes Jahr, für alle Beteiligten, aber das Kind kommt zurecht und ist weit entfernt von einer Integrationskraft. Es ist in der neuen Schule angekommen und hat endlich richtige Freunde.

Es ist ein altersgerecht entwickeltes Kind und das genießt es, jeden Tag (Stand Oktober 2019)